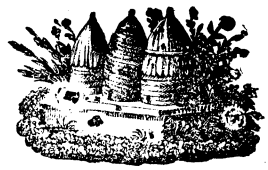
№ 18. Der 1840.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 10. Februar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nro. 11.

Das Vermächtniß.

(Beschluß.)

Mit der größten Theilnahme hatte die Hochzeitgesellschaft der Erzählung zugehört und der Banquier ging jetzt dem Erzähler entgegen, umarmte ihn und sagte mit zurück gehaltenen Thränen:

»Man gedachte es böse mit Ihnen zu machen, aber der Herr gedachte es gut zu machen. Willkommen, herzlich willkommen, als Schwiegersohn! Glauben Sie mir, Hassig hat nur meine Einwilligung gewonnen, weil ich Ihren Willen dadurch zu ehren glaubte. Jahrelang habe ich geschwankt, und so oft ich schon entschlossen war und das schreckliche »Ja!« über meine Lippen beben wollte, war es, als ob ein unheimliches Etwas mich von dem Schritte zurückhielt, den ich begann. Dank, der gütigen Vorsehung! sie riß meine Tochter von dem gähnenden Abgrunde zurück, der ihr ganzes Lebensglück, die Freuden einer zufriedenen Ehe zu verschlingen, und die Blüthe ihrer besten harmlosesten Jahre abzustreifen drohte. Ich habe Sie immer wie einen Sohn geliebt, das wissen Sie, und schon dem Knaben Hilbig war die Hand meiner Tochter gewiß, wenn er auch als Jüngling und Mann die Reinheit seines Herzens bewahrte, die mich schon damals so unwiderstehlich zu ihm hinzog. So tritt denn wieder ein in die Rechte, lieber Gustav! die ich Deinem biedern Vater, meinem einzigen Freunde im ganzen Sinne des Worts, auf seinem Sterbebette zusicherte und Dir von jeher zugedacht habe. Die Wunden, die die Bosheit einiger Schurken Dir geschlagen hat, heile eine harmlosere Zukunft.«

Er konnte voll von Rührung nicht weiter sprechen, ergriff die Rechte seiner Tochter und die des Wiederauferstandenen, legte sie feierlich in einander, blickte gen Himmel, und nachdem der Strom seiner aufwogenden Empfindungen wieder etwas ruhiger in seine Ufer zurückgetreten war, sagte er:

»Seid glücklich! Gott segne Euch! — Seeliger Geist meines treuen Hilbigs! wenn es Unsterblichen vergönnt ist, in die Kreise ihrer zurückgebliebenen noch irdischen Lieben unsichtbar einzutreten, so segne auch Du jetzt den Bund Deines Sohnes, der ihm die vermißten Freuden vertrauerter Jahre reichlich ersetzen möge. — Vater Seiten! jetzt thue Deine Pflicht!«

Die Hochzeitgäste stellten sich als Zeugen der feierlichen Handlung zu beiden Seiten; eine heilige Stille trat ein und der Pastor begann die Traurede, und wählte die Textesworte:

»Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.«

Die Hochzeitfeier ward fortgesetzt, nur daß die Bräutigams vertauscht waren. Wie viel Mathilde bei diesem Tausch gewonnen hatte, zeigte ihr heiteres Gesicht, auf dem sich klar und deutlich die seligen Gefühle zeichneten, die ihr Inneres angenehm bewegten. Sie schien es auch gar nicht zu bemerken, daß der Gram tiefe Furchen auf die Wangen ihres Bräutigams gezogen hatte, und daß die blasse Farbe derselben sehr gegen die gesündere und röthere Hassig's abstechen mußte. In ihren vor Freude verklärten Blicken lag der ganze Himmel von Seligkeit, den sie sich an der Seite ihres so lange vermißten Gustavs mahlte. Sie hatte sich nicht getäuscht. Wenn Jemand eine höchst glückliche Ehe sehen will, so gehe er in Hilbigs Haus, die zufriedenen Mienen des immer heiter gestimmten Ehepaares werden ihm schon bei seinem Eintritte den holden Engel des Friedens zeigen, der in dem Hause seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat; zwei muntere Knaben und ein holdes Mädchen, ganz das Ebenbild der sanften Mathilde, werden

ihm entgegenhüpfen — und es ist ja wohl jedem bekannt, daß wohlgerathene Kinder immer die blühendsten, frischfarbigsten Rosen um das Eheband winden.

Aber was war das Schicksal Hassig's und seines Sekretärs? werden mich meine Leser fragen.

Die Frage beantwortet sich von selbst. Das Schicksal eines Bösewichts kann nie ein anderes, als ein schreckliches sein. Früh oder spät ereilt Jeden der Tag der Rache und der Reue, der, wenn er einmal ankommt, dann schnell mit seinen schwarzen Gewitterwolken den ganzen Himmel eines geträumten Glücks überzieht und nie mehr den Sonnenblick einer besseren Zukunft durchscheinen läßt.

Hassig versuchte zwar, noch einige Male zu läugnen, als ihm aber Hilbig gegenübergestellt wurde und dieser ihm seine Verbrechen so, wie wir sie eben gelesen haben, vorhielt, so konnte er nicht mehr anders, als die Wahrheit gestehen, und in den folgenden Verhören bekannte er sich zu dem Morde der edlen Wirthsfamilie, durch die Hilbig gerettet worden war.

Schwarz war entflohen und wurde, durch Steckbriefe verfolgt, in einer böhmischen Schenke, nahe am Fuße des Riesengebirges, aufgegriffen. Die an den gütigen Monarchen selbst, von dem Banquier gerichteten Fürbitten verwandelten die Todesstrafe, welche die Richter den beiden schrecklichen Bösewichtern zuerkannt hatten, in lebenswierige Kettenstrafe. Wenn Du, lieber Leser! einmal nach der Festung G. kommst, und die Unglücklichen, welche hier ihr Verbrechen büßen, mit ihren Ketten bei Dir vorüberklirren, so wirst Du unter ihnen zwei Gestalten erblicken, auf deren leichenfahlen gefängnißfarbigen Gesichtern ein tiefer Gram lange schwarzschattige Furchen gezogen und unzerstörte Züge eingeätzt hat. Die Gestalten, welche Dir wie herumwandelnde Leichen entgegen treten werden, sind Hassig und Schwarz. Eine doppelte Strafe hat sie erreicht. Ihr Gewissen ist erwacht, und es streut das Gift einer folternden Reue auf jeden Bissen Brodt und in jeden Trunk Wasser, den sie genießen. Willst Du einen klaren Begriff von den Worten Jesu haben, mit denen er die Hölle zeichnet, indem er sagt:

»Ihr Wurm stirbt nicht, und ihr Feuer verlöscht nicht!« so sieh die beiden Verbrecher Hassig und Schwarz! Die Qual der Verdammten ruht, wie der Fluch eines verlornen Paradieses, auf jedem Zuge ihres entstellten Gesichts und predigt laut die ewige Wahrheit, ausgesprochen von einem unserer gefeiertesten größten Dichter:

„Das Leben ist der Güter Größtes nicht,
Der Uebel Größtes aber ist die Schuld."

Christiern in Stockholm.

Unter den Scheusalen und Bluthunden der Menschheit prangt neben einem Muley Ismael, Dschingis Chan, Nero u. s. w. auch Christiern, König von Dänemark, der bekanntlich 1520 mit List Stockholm eroberte und den 4. November desselben Jahres zum Könige von Schweden gekrönt wurde. Christiern war der Schweden Feind besonders dadurch geworden, daß die Letztern den Heuchler und Bösewicht, Gustav Trolle, Erzbischof zu Upsal, der ein Freund des gekrönten Ungeheuers war, in seinem Schlosse belagert und gefangen genommen, weil er, als ein Verräther, Schweden in die Hand des Christiern spielen wollte.

Der Papst hatte daher dem Könige Christiern die Vollmacht gegeben, die Schweden zu bestrafen, welches dem blutdürstigen Tiger eine angenehme Nachricht war.

Kaum war er zum Könige von Schweden gekrönt worden, als er auch schon im Rathe seiner Getreuen auf Mittel sann, unter dem Schein des Rechtes den Schweden sich in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Einige riethen: daß in die Gewölbe unter dem königlichen Palast Pulvertonnen und Zunder gelegt werden sollten, und solle man den Schweden auf den Kopf Schuld geben, sie hätten den König in die Luft sprengen wollen. Mehrere fanden die Lüge doch etwas zu plump und glaubten, daß es besser wäre, wenn der vertriebene Gustav Trolle die Schweden bei dem Könige verklagte und um Genugthuung flehte. —

Der Rath war zu schön, als daß er nicht sogleich hätte ausgeführt werden sollen. Der königliche Bösewicht ließ zu diesem Zwecke ein großes, sogenanntes Banket veranstalten, zu welchem er einen großen Theil des schwedischen Adels einlud. Dieser ahnte nichts von der fürchterlichen Zukunft, und erschien auf dem königlichen Schlosse. Zwei Tage verflossen unter verschiedenen Lustbarkeiten, aber den dritten, als den 7. November, trat der niederträchtige Erzbischof auf und brachte seine Klagen bei dem Könige vor. Der König, der sich im Herzen freute, seine Tigernatur einmal zeigen zu können, bat ihn, nichts zu verschweigen. Trolle klagte alle schwedischen Großen, besonders den in der Schlacht gebliebenen Steno an. Sogleich ließ Christiern die Gemahlin Steno's holen und fragte sie:

»Was hat Ihren Mann bewogen, den Erzbischof zu verfolgen und zu bekriegen?«

Auf einen Wink der Umstehenden antwortete sie dreist:

»Mein Mann hat nicht mehr gethan, als alle die übrigen Herren, die sich durch einen schriftlichen Bund verbrüdert hatten.«

Die erwähnte Schrift mußte sogleich herbeigeschafft werden, und die 70 darauf verzeichneten Herren, die Krone des schwedischen Adels, wurden gefangen genommen und ihnen sämmtlich das Leben abgesprochen. — Den 8. November ließ Christiern jedem Einwohner Stockholms verbieten, sein Haus zu verlassen; darauf ließ er die Gefangenen auf den Markt bringen, und nachdem ein gewisser Nils Lisle eine Rede gehalten hatte, welche diesem grausamen Verfahren einen Schimmer der Gerechtigkeit gab, wurden alle 70 Verschwornen mit dem Schwert hingerichtet, unter denen namentlich: Erich, Vater des Gustav Wasa, Matthäus, Bischof von Stregnen, Vincent, Bischof von Scaren, die drei Burgermeister Stockholms, und andere mehr waren. Nur Johannes Braske, Bischof von Linköpen, entging dem Tode, indem er, als er schon niederknie'te, seine Unschuld an dem Bunde dadurch bewies, daß er bat, man solle unter dem Siegel, das er unter die Bundesschrift gedrückt habe, suchen, und man werde finden, daß er an

dem Ganzen keinen Theil habe nehmen wollen: Es geschah, und man entdeckte unter dem Siegel folgende Worte:

»Quidquid hujus feci, invitiur feci,« und dadurch rettete er sein Leben.

Den folgenden Tag wurden eine Menge Ritter, Edelleute und Bürger aus den Häusern gerissen und ohne Urtheil ebenfalls hingerichtet. Der gekrönte Henker saß dabei und weidete seine Augen an dem blutigen Schauspiele. Als die Häupter aller Aufgegriffenen bereits in ihrem Blute lagen, stürmten die dänischen Soldaten auf einen Wink des Bluthunds unter die herbeiströmende Volksmenge und hieben alle nieder, die dem Tode nicht durch eine schnelle Flucht entgehen konnten. Darauf ließ der Tyrann eine Tafel aufhängen, an welcher die Namen aller in die Acht erklärten Bürger verzeichnet waren. Die Soldaten drangen jetzt wie wüthende Unholde in die Häuser der gerichteten Bürger ein, ergriffen die Zitternden bei den Haaren und rissen sie auf den Richtplatz.

So dauerte das fürchterliche Blutbad mehrere Tage, so daß das Blut von dem Markte herunter schon auf die Straßen strömte, und Christiern, der Satan in Menschengestalt, bezeugte seine Freude über die mit Blut getränkte Erde. Selbst die Kinder mußten ein schreckliches Opfer der Wuth des Tyrannen werden. Man riß sie aus den Häusern, knüpfte ihnen die Haare in Knoten zusammen und hing sie an Balken auf. Nachdem sie Stunden lang an denselben folternde Qualen ausgestanden hatten, so hieb man sie dergestalt von einander, daß der Rumpf herunterfiel, der Kopf aber an dem Balken hängen blieb. Am Grausamsten aber behandelte dies Scheusal der Erde einen gewissen Johannes Magnus, der seinen Zorn auf das Höchste gereizt hatte, denn er ließ ihn entkleidet an ein Kreuz mit Händen und Füßen nageln, ein Glied des Körpers abschneiden und an den Hals hängen, und als der Arme unter den unsäglichsten Schmerzen zu Gott um die Befreiung seiner Leiden flehte, so befahl der gekrönte Tiger lachend: man solle ihm die Seite aufschneiden, das Herz herausreißen und ins Gesicht werfen, welcher teuflische Befehl auch wirklich vollzogen wurde. Die übrig gebliebenen Bewohner der unglücklichen Stadt wurden gezwungen, Zuschauer dieser unerhörten Barbarei zu sein, doch Keiner durfte auf irgend eine Weise sein Mitleid laut werden lassen. Ein gewisser Laurenzius Johannes wurde bemerkt, als er eben den Unglücklichen eine Thräne opferte, und büßte sogleich diese menschliche Rührung mit dem Tode. Darauf wurden die Häuser der Gemordeten geplündert, ihre Weiber und Töchter aber starben als Opfer der Begierde der Soldaten des Tyrannen. Eine Menge hatte sich verborgen. Der gräßliche Bösewicht ließ ihnen Schutz und Sicherheit versprechen. Sie vertrauten den gleißnerischen Worten, aber kaum hatten sie sich hervorgewagt, als Christiern sie theils niederhauen, theils an errichteten Galgen aufhenken ließ. Selbst den schon halb vermoderten Steno und seinen Sohn ließ er aus der Gruft reißen, und nachdem er sich einige Zeit an diesem Anblicke geweidet hatte, so biß das Hellenungeheuer, wie ein ziemlich glaubwürdiger Geschichtsschreiber versichert, gleich einer wuthentflammten Hyäne, mit den Zähnen in den Leichnam!

Wehe! wehe! den Beherrschern, die ihr Leben mit solchen schwarzen Thaten des Abgrunds-brandmarken! Die ewige Gerechtigkeit folgt ihren flüchtigen Sohlen nach! Ihre Thaten werden zu Ungeheuern werden, die mit grimmigen Bissen ewig sie zerfleischen, aber nie tödten, sondern sie werden ihre Blutschuld mit sich herumschleppen und die Erlösung wird niemals ihrem wunden Gewissen tagen! —

Merkwürdige Höhle am Ohio.

Zwanzig Meilen unterhalb der Mündung des Wabashflusses ist eine Höhle, worin manche Hieroglyphen und Verzierungen gefunden werden, aus welchen man schließen kann, daß die Urheber derselben einen ansehnlichen Grad von Bildung besaßen

Diese Höhle ist in einem Felsen oder Abhange des Berges, hart am Ufer des Ohio, und bei hohem Wasserstande beinahe gleich mit dem Wasserspiegel. Im Anfang der Ansiedelung Ohio's, wurde diese Höhle von einer Gesellschaft Kentuckyer besetzt, welche unter dem Namen »Wilsons Bande« bekannt war. Wilson zog zuerst mit seiner Familie dahin, und errichtete auf der Wasserseite ein Schild, mit der Inschrift: »Wilsons Getränke, Keller- und Speisehaus.« — Die Neuheit einer solchen Wirthschaft veranlaßte beinahe alle Boote zu halten und Erfrischungen einzunehmen, diese Verhältnisse bewogen bald eine Anzahl Müßiggänger, ihren Aufenthalt in der Höhle zu nehmen, und in Verbindung mit Wilson eine Räuberbande zu bilden, welche von nun an die Mannschaften von allen Booten, die daselbst Halt machten, ermordete und die Boote, mit einigen aus ihrer Mitte bemannt, nach Neu-Orleans zum Verkauf sandte.

Die Kaufleute der obern Gegenden des Ohio schöpften jedoch bald Verdacht, da sie von ihren Waaren nichts mehr hörten und die von ihnen weggesandten Leute nicht zurückkehrten. Dieser Verdacht leitete zu einer Untersuchung, durch welche man fand, daß Wilson, mit einer organisirten Bande von fünf und vierzig Mann, der Urheber so vielen Raubes und Blutvergießens war; daß Wilson mit seiner Bande auf der Hurrikaninsel eine Stellung eingenommen hatte, von welcher aus er jedes Boot, das an der Höhle vorbeifuhr, anhielt — und daß er in Natches und Neu-Orleans Agenten hatte, welche für angesehene Bürger galten, und seine Waare absetzten, obschon sie wußten, daß dieselbe gestohlen, oder durch Raub in ihre Hände gekommen war. —

Da diese Schandthaten Wilson's bekannt wurden, konnte er sich nicht lange mehr halten. Einige Raubmörder entliefen, andere wurden gefangen, und er selbst wurde durch einen seiner Kameraden, den der auf Wilsons Kopf gesetzte Preis anlockte, ermordet.

Die Höhle ist ungefähr 20 Ruthen lang, 5 Ruthen breit und 25 Fuß hoch. Die Wände bestehen aus einem glatten Felsen, und sind mit Sinnbildern und Darstellungen von Thieren verziert, welche mit Recht auf einen Grad der Bildung schließen lassen, der die damaligen Bewohner weit über die gegenwärtigen Indianer erhebt. Oberhalb dieser Höhle ist eine noch kleinere,

die durch einen engen Gang mit der ersteren verbunden ist. Hier findet man ebenfalls die Bildnisse verschiedener, zum Theil nicht mehr vorhandener Thiere in Stein gehauen.

Gestorben.

Vom 30. Jan. bis 6. Febr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 67 Personen (39 männl. 28 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 13; von 1—5 Jahren 10; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 4; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 8; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 J. 6; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 0.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
30.	Januar.			
	Haush.frau. R. Heller.	ev.	Brustentz.	76 J.
	Böttchermstr. R. Hoffmann.	ev.	Unterlbsschwl.	77 J.
	Kaufmann M. Barschall.	jüd.	Unterleibsentz.	42 J.
	Häuseigenth. A. Neugebauer.	kath.	Lungenschw.	37 J. 5 M.
	d. Hauptm. Meinhard S.	ev.	Schlag.	12 T.
31.	d. Kaufm. Lunge S.	jüd.	Krämpfe.	1 J. 4 M.
	Unvehl. F. Montag.	ev.	Steckfluß.	74 J.
	Dienstmädchen J. Langner.	ev.	Zehrfieber.	21 J.
	Dienstmädchen W. Neumann.	ev.	Lungenschw.	27 J.
	d. Tischlerges. Kulnis S.	ev.	Abzehrung.	2 J. 6 M.
	d. Böttcher Jährich S.	ev.	Zahnkrampf.	1 J.
	Tapetendrucker H. Zimm.	ev.	Brustwasserf.	38 J.
	d. Kaufm. Leidel T.	ev.	Nervenfieber.	38 J.
	d. Tagarb. Glöckner S.	kath.	Halsentz.	2 J.
1.	Februar.			
	Gärtner J. Strupke.	kath.	Lungenschw.	64 J.
	Tagarb. ww. J. Krenzel.	ev.	Lungenschw.	42 J.
	Kutscher G. John.	ev.	Schlagfluß.	40 J.
	d. Schneiderges. Sperling T.	kath.	Zahnkrämpfe.	1 J. 3 M.
	d. Musikus Hennersdorf S.	ev.	Krpf. u. Schl.	4 W.
	d. Barbier Knachke T.	ev.	Krämpfe.	12 W.
	d. Schuhm. Hildebrandt S.	kath.	Abzehrung.	21 W.
	d. Drechsler H. riel Fr.	ev.	Abzehrung.	64 J. 3 M.
2.	Kaufm. ww. Schilling.	ev.	Brustwasserf.	53 J.
	d. Weißgerber Schnabel T.	ev.	Schwindsucht.	27 J.
	d. Haush. Rudler S.	ev.	Krämpfe.	7 T.
	d. Tagl. Gierlemann S.		Todtgeboren.	
	Nachtwächterww. E. Hack.	ev.	Altersschwäche.	75 J. 6 M.
	O.-L.-G.-Rath W. Mollius.	ev.	Gastr. Fieber.	48 J.
	d. Gefangenwät. Plotke T.	ev.	Nervenschlag.	9 J.
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.	19 T.
	d. Kutscher Winkler T.	ev.	Krämpfe.	9 T.
	Kutscher J. Kirchner.	ev.	Lungenlähm.	71 J. 6 M.
3.	d. Unteroff. Stange S.	ev.	Zahnfieber.	4 M.
	d. Schneider Winkler Fr.	kath.	Lungenschw.	32 J.
	Knabe A. Heller.	kath.	Zehrfieber.	15 J.
	d. Tapezier. Kulisch S.	kath.	Schlagfluß.	2 J. 6 M.
	d. Kaufm. Otto T.	ev.	Zahnfieber.	1 J. 1 M.
	d. Töpferges. Engelberth S.		Todtgeboren.	
	Tagarb. M. Arndt.	ev.	Schlagfluß.	44 J.
4.	d. Tischler Börner Fr.	kath.	Unterleibsleid.	49 J.
	Proberichter H. Fränkel.	ev.	Schlagfluß.	37 J.
	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung.	3 M.
	d. Buchhalt. Reinert S.	ev.	Gehirnwasserf.	11 M.
	O.L.G. Calculator. V. Cretius.	ev.	Wassersucht.	69 J. 3 M.
	d. Ertsaß Hoffmann Fr.	ev.	Durchfall.	50 J.
5.	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung.	21 W.
	Kraftmehlkrwtw. T. Mittmann.	kath.	Altersschwäche.	83 J.
	Invalide C. Bäcker.	ev.	Lungenschw.	70 J. 6 M.
	Tagarb. G. Schubert T.	ev.	Lungensucht.	55 J. 9 M.
	Zimmerges. C. Gunkow	ev.	H.kt. Fieber.	50 J.
	d. Schuhm. ges. Wahler Fr.	ev.	Brnd. Rose.	50 J.
	d. Haush Jakob S.	ev.	Gehirnwasserf.	3 J. 8 M.
	d. Copoiteur Schleifer Fr.	ev.	Nervenfieber.	28 J. 5 M.
	d. Musikus Füllbier Fr.	ev.	Nervenschlag.	27 J. 6 M.
	Canditor A. Kloß.	ev.	Gast. nrv. Fieb	2 7 J.
	d. Wasserbauinsp. Rumpoldt S.	ev.	nervös. Fieber.	17 J.
	Kattundruckerl. hrl. C. Büttner.	ev.	Lungensucht.	17 J. 3 M.
	d. Kreis-Deputirten v. Seydlitz auf Gohlau T.	ev.	Gehirnentz.	13 J.
	d. Goldarb. geh. Werner S.	kath	Abzehrung.	3 J. 7 M.
	1 unehl. T.	ev.	Frühgeb.	4 St.
	Tagarb. M. Sirkwitz.	kath.	Lungenschw.	62 J.

Bei **Schubert & Comp.** erscheint als würdiges Seitenstück der deutschen Classiker: (Zu haben bei **F. E. C. Leuckart**, Buchhandlung in Breslau am Ringe Nro. 52):

Miniaturbibliothek der ausländischen Klassiker.

Eine Auswahl des

Schönsten und Gediegendsten aus ihren sämmtlichen Werken, in vorzüglichen Uebersetzungen, in etwa 150 Bändchen, jedes 128 Seiten, zu nur 2 gGr.

Mit Lebensbeschreibungen und von Meisterhand gestochenen Bildnissen, als Gratis-Zugabe.

Das erste eben angelangte Bändchen enthält: Voltaire's Geschichte **Carls des XII.** und ist in 10,000 Exemplaren versendet; darauf folgen wöchentlich eins: **Johnson's Rasselas Yorik's** (Sterne) empfindsame Reise, v. Stael **Corinna**, Lamartines **Reise in den Orient**, Voltairs **Geschichte des Russischen Reichs** ꝛc.

Der Zweck dieser niedlichen Miniaturbibliothek ist: Deutschland mit den Meisterwerken der ausländischen Classiker bekannter und vertrauter zu machen; sie liefert den Kern der classischen Literatur des Auslandes älterer und neuster Zeit, das Vollendetste der Lieblings-Dichter jeder Nation:

der Engländer, Franzosen, Russen, Spanier, Portugiesen, Dänen, Schweden, Italiener, Amerikaner ꝛc.

nicht etwa in Auszügen — sondern vollständig, in einer trefflichen Auswahl von unvergänglichem Werthe, unter steter Berücksichtigung des nützlich Bildenden und Vermeidung desjenigen, was den sittlich-reinen Gefühlen widerstrebt.

Deutschlands Bildung ist erwacht und so weit gereift, daß jetzt überall die Kenntniß der ausländischen Classiker erforderlich. Diese Bibliothek ist für Gelehrte und Nichtgelehrte geschaffen und Jedem ein **unentbehrlicher Schatz** der nur im Mindesten auf Bildung Anspruch machen will. Der Jüngling wie der Greis, Alle finden hier was ihnen zusagt: **Belehrung und Unterhaltung.**

Väter! Mütter! Erzieher! gebet daher Euren Lieben ein Werk in die Hände, welches wahre Geistes-, Herzens- und wissenschaftliche Bildung bezweckt und zugleich der sicherste Führer zur Tugendhaftigkeit ist. Am Schlusse erhält Jeder als Prämie kostenfrei ausgeliefert:

Bibliothek der Biographieen ausländischer Classiker nebst ihren Bildnissen in Stahl gestochen;

apart gekauft: Preis 1 Louisd'or.